

Carl Heinz Möhle: **Flügelspitzen der Jahre**. Roman. Berlin: Frieling & Partner 1992, 128 Seiten, Broschur, DM 12,80.

Unter diesem hochpoetischen Titel unternimmt es Carl Heinz Möhle (geboren 1926 in Hamburg, Studium der Literaturwissenschaft und Geschichte, lange Zeit als Gymnasiallehrer tätig) den Versuch, die Zustände in Deutschland nach dem Ende der Weimarer Republik über die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten bis weit in den 2. Weltkrieg hinein aus der Sicht des "kleinen Mannes" zu beschreiben. Das Demonstrationsobjekt, die Familie Klaiber, soll hier offensichtlich für die Mehrheit und Mehrzahl des deutschen Volkes stehen – dennoch scheint (mir) dieses Objekt nicht unbedingt für diese Aufgabe geeignet zu sein: waren sie alle so stumpf und dumpf, so tief in kleinbürgerlich-spießigen Vorstellungen verhaftet, dennoch auf eine merkwürdige Weise gewitzt und gewieft fürs Überleben wie diese Familie? David Klaiber, das Familienoberhaupt, offensichtlich jüdischer Abstammung, meist arbeitslos oder mit wenig geliebten Gelegenheitsarbeiten beschäftigt, dann seine recht animalisch wirkende Lebensgefährtin Rola (aus "Carolina" gebildeter, eifrig verwendeter Kosenname) und die Kinder Ingo, Bernd, Leo, Harry und Birga hausen zunächst auf einem großen Trockenboden, zusammen mit Kakerlaken, Mäusen und Ratten sowie einer zur Vernichtung letzterer eigens angeschafften Katze, David Klaiber glaubt, den Ausweg aus dem materiellen Elend und der faszinierenden Gefahr im Kommunismus zu sehen, ist aber nicht bereit, sich zu diesem zu bekennen geschweige denn sich politisch einzusetzen. Nicht so der älteste Sohn Ingo, der wegen seiner politischen Vorstellungen im Gefängnis landet und auch dort an seinen Idealen festhält.

Familie Klaiber versteht es geschickt, dem im Zuge der Gleichschaltung des gesellschaftlichen Lebens allgemein praktizierten Denunziantentum (mit Ausnahme eines kläglich gescheiterten Versuchs von Rola, sich des nicht mehr unbedingt genehmen Lebensgefährten auf diese Weise zu entledigen) und der Spitzelei zu entgehen: sie paßt sich, wenn auch manchmal nur äußerlich, den Verhältnissen an: "Der Diktator muß man sich anschmiegen, oder man quält sich ihretwegen zu Tode, Widerstand ist Dummheit. Aber sie bekommt einem manchmal gut ...", formuliert David Klaiber. Bei seinem Schwiegervater Georg Renner hört sich das so an: "Wie soll man weiterleben in der Diktatur? Das ist die Frage. Man wird Hase und frißt Gras. Das ist der erste Fall. Oder man

geht vor die Tür und zerreißt einen von ihnen. Sie verteilen dich wie ein wildes Tier, aber du bist gestorben, daß du sagen kannst, ich habe gelebt. Das ist der zweite Fall. Aber wir alle wählen den dritten, wir hören und sehen, machen aber unsere Ohren und Augen zu und sehen kein Blut und hören kein Ächzen mehr ... und alles um uns herum schreit doch, aber wir haben warme Füße und trinken Bier." Dennoch bleibt Ratlosigkeit: Rola grübelt: "Wenn man weiß, was Charakter ist? Verändern? Oder bleiben was man ist? Man lebt sowieso nur einmal ...".

Wenn es auch durchaus verdientvoll ist, das Leben in diesem schwierigen Zeitraum aus der Sicht und dem Blickwinkel des "kleinen Mannes" bzw. der "kleinen Leute" darzustellen und dabei auch viel Zeitkolorit zu vermitteln, so hätte der Verfasser besser daran getan, folgendes zu unterlassen: Zunächst läßt er kein, aber auch kein Klischee aus dem Bereich der "kleinen Leute" aus – Familie Klaiber und ihre Verwandten werden (hochstilisiert und überzeichnet, wobei der Autor sich auch auf eine gewisse Schwarz-Weiß-Malerei nicht verzichtet; des weiteren ist es – auch um der angestrebten Vermittlung des Zeitkolorits – absolut nicht nötig, ausdauernd und gründlich auf das Vokabular einer äußerst deftigen Fäkalsprache zurückzugreifen. Welch ein eklatanter Gegensatz zu dem so feinsinnig und poetisch wirkenden Titel und den zitierten, nahezu theoretisierenden Betrachtungen! Es wirkt unglauwbüdig, wenn derbste und abstoßendste Fäkal-Vokabeln neben den bereits zitierten Stellen stehen und auch neben dem inneren Monolog Rolas, als sie ihre Jüngste im Arm hält, oder neben der Szene, als David zum Baden geht und sich dabei ebenfalls ein großer innerer Monolog entfaltet, in dem er seinem Nachdenkenden und Sinnieren freien Lauf läßt. Diese Elemente – hier primitivste Fäkalsprache und dort vergrübelte monologische Gedankengänge, in die sich Philosophisches mischt – gehören so nicht nebeneinander.

Das Ganze etwas kürzer, etwas gestraffter, nach dem alten Motto: weniger (an vermeintlicher sprachlicher "Stärke", an Überzeichnung und -typisierung) wäre mehr (an Nachvollziehbarkeit und Glaubwürdigkeit) gewesen; die szenische Darstellungsart, der sich der Autor weitgehend bedient und die an sich recht gut geeignet ist, Abläufe und Handlungen plastisch und anschaulich zu machen, wäre hier eine sich anbietende Hilfe. Der leidet gelegentlich pädagogisch erhobene Zeigefinger ist überflüssig.

Christa Schmitt

Einladung zum 33. Fränkischen Seminar des Frankenbundes
Vereinigung für Fränkische Landeskunde und Kulturpflege e.V.
vom 8. bis 10. Oktober 1993
in der Heimvolkshochschule Schloß Schney bei Lichtenfels/Ofr.

Thema: **"Das Fränkische Dorf am Ende des 20. Jahrhunderts"**
– **Bedrohung und Chancen** –
Leitung: Professor Dr. Philipp Hümmer, Universität Erlangen

PROGRAMM

Freitag, 8. Oktober 1993

18.00 Uhr Abendessen
19.30 Uhr "Das fränkische Dorf am Ende des 20. Jahrhunderts" – ein Überblick.
Referent: Prof. Dr. Philipp Hümmer, Universität Erlangen

Samstag, 9. Oktober 1993

8.00 Uhr Frühstück
9.00 Uhr "Laßt die Landwirtschaft im Dorf"
Ein Dorf ohne Bauern – gibt es das?
Referent: LLD Friedel Lutz, Amt für Landwirtschaft und Gartenbau, Bamberg
10.00 Uhr "Dorfentwicklung – ein Gemeinschaftswerk von Bürgern, Planern u. Behörden"
Referent: Bruno Rahn, Präsident der Direktion für ländliche Entwicklung,
Bamberg
11.00 Uhr "Dorferneuerung in der hennebergisch-fränkischen Region des Landes
Thüringen – Zustände, Planungen, Hoffnungen –"
Referent: Dag Schröder, Architekturbüro Schweinfurt, und Reiner Roßbach,
Ingenieurbüro Gleichamberg/Thüringen
12.00 Uhr "Bauen in Fränkischen Dörfern"
Referent: G. Habermehl, Universität Bamberg
13.00 Uhr Mittagessen
14.30 Uhr Exkursion: Dorfsanierungsmaßnahmen in Trübenbach und Waidhausen
(Diskussion mit betroffenen Bürgern)
18.30 Uhr Abendessen
19.30 Uhr Der ländliche Raum im ZDF. Fernsehredakteurin Ursula Scheicher kommentiert zwei ihrer Fernsehreportagen über den ländlichen Raum in Franken (Videovorführung)

Sonntag, 10. Oktober 1993

8.00 Uhr Frühstück
9.00 Uhr "Das dörfliche Brauchtum in den beiden christlichen Konfessionen"
Referentin: Professor Dr. Elisabeth Roth em. Universität Bamberg
10.30 Uhr "Die soziale Situation der Landfrauen"
Referentin: Heidi Inhetveen, Universität Erlangen
12.00 Uhr Schlußdiskussion
12.30 Uhr Mittagessen (anschließend Abreise)

Programmänderungen vorbehalten